

---

# ZÜRCHER DENKMALPFLEGE

17. Bericht 2003–2004

Von der kantonalen Denkmalpflege betreute Schutzobjekte sowie  
Abbrüche wichtiger Gebäude im Gebiet des Kantons Zürich und in den Städten  
Winterthur und Zürich

Ansicht von Nordosten nach der Gesamtrenovation. Ganz rechts im Bild das Wohnhaus Vers. Nr. 108 (vgl. Zeittafel). Zustand August 2004. KDP Fotoarchiv.



Blick vom Kirchturm hinunter auf das markante Gebäude und seine Umgebung. Zustand 1927. Repro KDP Fotoarchiv.



## TRUTTIKON

Oberdorf, Hauptstrasse 47

Wohnhaus, ehem. Gasthaus «Rössli» mit Postbüro und Nebengebäude

Vers. Nrn. 109, 274, 280 und 110

Das frühere Gasthaus «Rössli» präsentiert sich als lang gestreckter, einheitlich klassizistisch gestalteter Bau. Hinter der einfachen, doch repräsentativen Fassade verbirgt sich ein heterogenes, in mehreren Etappen entstandenes Gebäude, dessen Kern in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreicht. Der während längerer Zeit vernachlässigte Bau konnte nach einem Eigentümerwechsel von 1999–2004 nach denkmalpflegerischen Kriterien erneuert werden.

## ZEITAFEL

- 1535 Der erste Hinweis auf ein Wirtshaus in Truttikon findet sich in einem Lehenbrief des Klosters Rheinau, welches an diesem Ort viele Güter besass: Ein gewisser Ulrich Zehnder, «Würth zu Truttickon» ist Lehensträger eines Ackers des Klosters. (Dok. 1, J 409/25)
- 1652 Auf dem Zehntenplan ist oberhalb der Kirche ein lang gestrecktes, als «Wirtshuss» bezeichnetes Haus eingetragen. Es grenzt links an die Zehntenscheune, die das Kloster bereits 1598 käuflich erworben hat. (Dok. 1, J 409/36; Dok. 8)
- 1678d Bau des heutigen Speichers Vers. Nr. 110. (Dok. 11)
- Um 1727 Das Grundprotokoll erwähnt den Wirt Ulrich Wegeli. (Dok. 1, BXI Feuerthalen 560 No 5 p 400)
- 1730 Im Urbar von 1730 wird die Hofstatt erstmals mit dem Namen «Rössli» bezeichnet.<sup>1</sup> Als Eigentümer sind Nachkommen des Ulrich Wägeli überliefert.
- 1740 Die Beilegung eines Streits um den «Wägeli Zehenden» zwischen Rheinau als Lehensherrin und der Stadt Winterthur als Lehensträgerin erfolgt in «fründt-nachparlicher Zusammenkunft in dem Wirtshauss zu Truttikhon.» (Dok. 1, J 338)
- 1753d Der Kernbau des heutigen Gebäudes Vers. Nr. 109 wird errichtet. (Dok. 12)
- 1776d Westseitige Erweiterung des Ökonomieteiles. Gleichzeitig erfolgen der Bau der südseitigen doppelgeschossigen Laube sowie die Vergrösserung des Dachraums durch den neu erstellten Kniestock; die Firsthöhe bleibt bestehen. (Dok. 12)
- 1784 Gastwirt Heinrich Meister stirbt. Sein Name ist bereits ab 1777 in den Grundprotokollen erwähnt: An mehreren Ganten erwirbt der «Vogt Heinrich Meister» Wiesen und Felder. Nach seinem Ableben fällt das Anwesen an die Nachkommen. Sohn Johannes führt den Gastbetrieb weiter. (Dok. 3)
- Um 1790 Vom umfassenden Um- und Ausbau im Innern zeugen im Obergeschoss die Stuckaturen und der Kachelofen im Saal sowie die Ausstattung der gegenüberliegenden Kammer; ebenso die durchgehend gleichartig gestalteten Täfer und Türen im Ober- und teilweise im Erdgeschoss. (Dok. 3)
- 1800 Aus der Schlussabrechnung, welche die Schäden auflistet, die aus der mehr als zweijährigen Besetzung durch französische oder russische Truppen erwachsen, wird ersichtlich, dass Johannes Meister wohlhabend ist: Allein während der Hauptkampftage<sup>2</sup> erleidet er durch Requirierungen und Plünderungen einen Schaden von fl. 920.<sup>3</sup>
- 1800d Ersatz der Laubenpfosten auf der Südseite. (Dok. 12)
- 1801 Johannes Meister zahlt seine Geschwister aus und erwirbt das Gasthaus sowie die dazugehörigen Güter. Dies wird jedoch erst 1830 protokolliert. (Dok. 1, BXI Feuerthalen 560 No 1 p 371)
- 1808 Die erwähnte alte Zehntenscheune geht in den Besitz von Johannes Meister über. (Dok. 1, J 409/36)
- Vor 1812 Am Standort der abgebrochenen Zehntenscheune wird die Scheune und Stallung Vers. Nr. 108 errichtet. (Dok. 3)



Stuckmedaillon: Eckkartusche mit Putto an der um 1790 entstandenen Saaldecke im 1. Obergeschoss. Zustand Oktober 1969. KDP Fotoarchiv.

Ansicht von Norden.  
Zustand Februar 1987.  
KDP Fotoarchiv.

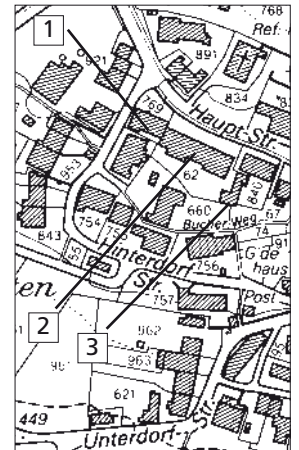


- 1812 Beim Ersteintrag im Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung wird ein Schätzwert für das Wirtshaus mit Scheune und Stall von fl. 8000 angeführt. Vergleicht man diesen Betrag mit anderen Vielzweckbauten in der Gemeinde, so ergibt sich ein vier- bis achtfacher Versicherungswert. Als Eigentümer ist Gemeinderat Johannes Meister genannt.
- 1827 Bau der Remise alt Vers. Nr. 22 e. Vgl. 1854.
- 1830 In den Grundprotokollen wird die Liegenschaft erstmals differenziert beschrieben, wobei die Tavernengerechtigkeit explizit erwähnt ist.<sup>4</sup>
- 1836 Als Folge des Konkurses von Johannes Meister geht die Liegenschaft an den Winterthurer Forstinspektor Carl von Clais über. Dieser verpachtet das «Rössli» offenbar an Johannes Wägeli. (Dok. 3)
- 1841 Johannes Wägeli erlangt die Scheune und Stallung Vers. Nr. 108, an die er 1845 ein Wohnhaus (Vers. Nr. 108, alt Nr. 57) anbaut.
- 1843 Heinrich Waidmann von Embrach kauft das Gasthaus, die Remise und den Speicher sowie die eine Trottenhälfte und zieht nach Truttikon. Im selben Jahr erwirbt Jakob Fink das Metzg- und Waschhaus Vers. Nr. 30, alt Nr. 22 c.
- 1845 Erweiterung des Wohnbereichs zulasten des Ökonomieteils mit Kammern über den Stallungen. Im selben Jahr erfolgt der Bau des Schopfes, der das «Rössli» mit dem Nachbarhaus von Johannes Wägeli verbindet.<sup>5</sup>
- 1854 Abbruch der Remise alt Vers. Nr. 22 e.
- 1862 Die Trotte alt Vers. Nr. 25 wird abgetragen.
- 1865 Baumassnahmen führen zu einer bedeutenden Wertsteigerung.
- Um 1900 Neugestaltung von Eingang und Korridor (Schablonenmalerei), neue Ausstattung der Gaststube (u. a. Serviceräumchen und Kachelofen) und Erneuerung der Kammern im Westteil. (Dok. 3)
- 1902 Das Gasthaus erhält Wasserleitungen und eine Badeeinrichtung.
- 1911–1912 Hermann Weidmann-Wipf lässt die Leitungen für die elektrische Beleuchtung mit Ventilator montieren.
- 1924 Aufgabe des Gastwirtschaftsbetriebs und Nutzung für Wohnzwecke.
- 1926 Die Liegenschaft geht an Hans Wittwer über, in dessen Familie sie bis zum Verkauf an die Firma Piatti AG bleibt. Nebst dem schonenden Einbau eines Postlokals sowie von Sanitäreinrichtungen erfährt das Gebäude in der Folge kaum wesentliche Veränderungen.
- 1987 Anfangs Februar verlangt die Gemeinde von der kantonalen Denkmalpflegekommission (KDK) eine Begutachtung des markanten Baues. Das Gremium misst ihm überkommunale Bedeutung bei und beantragt eine Unterschutzstellung. (Dok. 3) Christian Wittwer verkauft im März die gesamte Liegenschaft an die Firma Alfredo Piatti AG, welche lokale Kaufinteressenten überboten hat.



Dekorationsmalerei im Erdgeschoss-Korridor (um 1900). Zustand während der Freilegung, Januar 2004. KDP Fotoarchiv.

- Das eingereichte Vorprojekt sieht vor, den Speicher Vers. Nr. 110 zugunsten eines Einfamilienhauses abzubauen, das ehemalige Gasthaus vollständig zu unterkellern und in neun Wohnungen zu unterteilen. Zudem ist eine Tiefgarage geplant.
- 1988 Aufnahme ins überkommunale Inventar als Schutzobjekt von regionaler Bedeutung (RRB Nr. 63/1987) sowie definitive Unterschutzstellung durch die kantonale Baudirektion. Der Wohnteil ist integral geschützt, beim Ökonometeil muss das äussere Erscheinungsbild erhalten bleiben. Im selben Jahr reicht die Alfredo Piatti AG ein reduziertes Baugesuch ein. Durch den Verzicht auf einen vollständigen Ausbau des Dachgeschosses sollen nur noch fünf Wohnungen sowie ein Postlokal realisiert werden. Die komplette Unterkellerung, der Ersatzbau für den Speicher und die Tiefgarage sind weiterhin vorgesehen.
- 1991 Das 1989 bewilligte Projekt erweist sich als zu teuer, worauf ein weiteres Baugesuch ohne Tiefgarage eingereicht wird. Die Besitzerin realisiert jedoch wegen einer zu geringen Rendite auch dieses bewilligte Vorhaben nicht. Im selben Jahr offeriert sie die Liegenschaft der Gemeinde, die jedoch auf konkrete Verkaufsverhandlungen verzichtet. Ein privater Kaufinteressent, der ein Kutschenmuseum einrichten möchte, vermag die nötigen finanziellen Mittel nicht aufzubringen.
- 1993 Die kantonale Denkmalpflege und die Alfredo Piatti AG einigen sich auf die Höhe der Renovationsbeiträge. Diese Vereinbarung wird jedoch vom Regierungsrat als zu teuer abgelehnt. Vorschläge, das Projekt auf eine breitere Basis zu stellen und allenfalls den Gasthausbetrieb zu reaktivieren, werden von der Besitzerin abgelehnt; sie beschreitet den Rechtsweg. Gleichzeitig nimmt das Gebäude zunehmend Schaden.
- 1995 Der Kanton lehnt die Verkaufsofferte der Eigentümerin ab.
- 1997 Öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung zugunsten des Kantons Zürich (Vers. Nr. 109).
- 1998 Die Alfredo Piatti AG veräussert die Liegenschaft der neu gegründeten Aktiengesellschaft «Altes Rössli AG», die 1999 mit den Renovations- und Umbauarbeiten beginnt.



Ortsplan der Gemeinde Truttikon, Mst. 1:5000 (vergrössert).  
 1 Wohnhaus mit Scheune Vers. Nr. 108  
 2 Wohnhaus Vers. Nr. 109  
 3 Speicher Vers. Nr. 110

#### GESAMTRENOVATION 1999–2004

Bauherrschaft: Altes Rössli AG, Truttikon. Architekt: Johann Frei, Winterthur. Baubegleitung kantonale Denkmalpflege: Renzo Casetti. Restauratorin: Anita Wanner, Zürich. Hafner: Richard Stegemann, Andelfingen. Finanzieller Beitrag des Kantons.



Links: Küche im Erdgeschoss vor der Gesamtrenovierung. Zustand Oktober 1998. Rechts: Saal im 1. Obergeschoss. Zustand nach der Beschädigung des um 1790 entstandenen Kachelofens durch Vandalen. Zustand Oktober 1998. KDP Fotoarchiv.



Oben links: Teilansicht der Südfassade mit den klar erkennbaren Schäden an der doppelgeschossigen Laube. Zustand Februar 1987. Oben rechts: Teilansicht der Südfassade nach der Gesamtrenovation. Rechts im Bild ist der Speicher Vers. Nr. 110 erkennbar. Zustand August 2004. KDP Fotoarchiv.

Das leer stehende und von Vandalen heimgesuchte, einst repräsentative Gebäude wurde von der Bevölkerung in den 1990er Jahren zunehmend als Schandfleck empfunden. Ein Transparent, welches ein Unbekannter anfangs 1996 am ehemaligen Gasthaus angebracht hatte, kritisierte das Vorgehen der kantonalen Denkmalpflege mit dem Slogan «Nützen statt schützen». Da jedoch nicht die Fachstelle, sondern die auf möglichst hohe Rendite bedachte damalige Besitzerin für den zunehmenden Verfall verantwortlich war, reagierte der Gemeinderat auf das besagte Transparent mit einem Zeitungsartikel: «Nützen statt spekulieren!» (Dok. 6) Das «Rössli», wie es sich heute präsentiert, zeigt, dass eine Renovation sowohl denkmalpflegerischen als auch ökonomischen Anforderungen gerecht werden kann. Die Pläne der Aktiengesellschaft «Altes Rössli AG» sahen vor, den ehemaligen Wohnteil sanft zu renovieren, während der ehemalige Ökonomieteil zu zwei unterkellerten Maiso-nettewohnungen und einem gemeinsamen Treppenhausteil umgebaut werden sollte. Die äusseren Arbeiten beschränkten sich mehrheitlich auf die Sanierung der stellenweise beträchtlichen Schäden an den Fassaden. Das Erscheinungsbild der strassenseitigen Fassade blieb erhalten: Die Bauherrschaft verzichtete bewusst auf eine Freilegung des Fachwerks und sanierte stattdessen den Verputz und die Holzverkleidung des Schopfanbaues. Die alten Fenster wurden am ganzen Haus einheitlich durch Sprossenfenster ersetzt, im

Teilansicht der Nordfassade mit Hauseingang. Zustand nach der Gesamtrenovation, August 2006. KDP Fotoarchiv.



Bereich der ehemaligen Poststelle entfernte man die Fenstergitter sowie die Postfächer. Ein am Balkongitter, über dem Medaillon mit den Initialen eines Vorbesitzers, angebrachtes Pferd aus Metall erinnert an den Namen des Hauses, der neue, nostalgisch wirkende Briefkasten an die frühere Post.

Durch den Umbau des Ökonomieteils zu Wohnungen erfuhr die gartenseitige Fassade umfangreiche Veränderungen: Um eine ausreichende Belichtung der Maisonettewohnungen zu gewährleisten, mussten im Erd- und Obergeschoss Fenster vergrössert bzw. zusätzlich ausgebrochen werden. Im Bereich des Wohnteils galt es, die doppelgeschossige Laube vollständig zu sanieren, da die ursprüngliche Brüstung nur noch fragmentarisch erhalten und die Bodenbretter stark beschädigt waren. Durch das Entfernen der beiden in die Laube integrierten Vorratsräume konnte der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt werden.

Während der Ökonomieteil im Innern grundlegend verändert wurde, bemühte sich die Bauherrschaft um eine möglichst sanfte Renovation des Wohnteils. Trotz der Zusammenlegung mit dem südöstlichen Raum behielt die ehemalige Gaststube im Erdgeschoss ihren Charakter, indem das liebevoll restaurierte Serviceräumchen sowie der Kachelofen, das einfache Täfer und der Fischgratparkettboden erhalten blieben. Die Küche wurde zu einer grosszügigen modernen Wohnküche umgestaltet. Dabei ersetzte man u. a. den bestehenden Bodenbelag durch grosse Tonplatten und stellte einen alten Eisenherd vor die Feuerwand. Im ehemaligen Postlokal wurde die nachträglich eingefügte Trennwand entfernt und so dem Raum seine ursprüngliche Grösse wiedergegeben; anstelle des nicht mehr erhaltenen originalen Ofens setzte der Hafner einen aus dem Fundus der kantonalen Denkmalpflege stammenden klassizistischen Kachelofen auf. Sondierungen brachten im Korridor und Treppenhaus Schablonenmalereien aus der Zeit um 1900 hervor, welche die Restauratorin sorgfältig freilegte und konservierte. (Dok. 14).

Der grosse Saal im Obergeschoss war in den 1990er Jahren das Ziel von Vandalen: In blinder Zerstörungswut zertrümmerten diese den Kachelofen aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Glücklicherweise entging die mit polychrom gefassten Ornamenten reich geschmückte Stuckdecke diesem Akt. Durch das Entfernen der nachträglich eingefügten Trennwand wurde der repräsentative Charakter des Saales wieder erlebbar. Im Gegensatz zur Gaststube verzichtete die Bauherrschaft auf eine vollständige Zusammenlegung mit dem südöstlichen Raum; hier öffnete man die Wand nur teilweise. Die weiteren denkmalpflegerisch relevanten Arbeiten im Bereich des Wohnteils beschränkten sich auf die Instandstellung des Bestehenden: So wurde die etwas bescheidenere Schablonenmalerei



Inneres nach der Gesamtrenovation. Links: Gewölbter Kellerraum, Zustand August 2004. Rechts: Korridor im Erdgeschoss mit der wiederhergestellten Felderteilung und Dekorationsmalerei. Zustand August 2004. KDP Fotoarchiv.

Inneres nach der Renovation. Links: Serviceräumen in der ehemaligen Gaststube im Erdgeschoss. Zustand August 2004. Rechts: Feuerwand und Eisenherd im Erdgeschoss. Zustand August 2004. KDP Fotoarchiv.

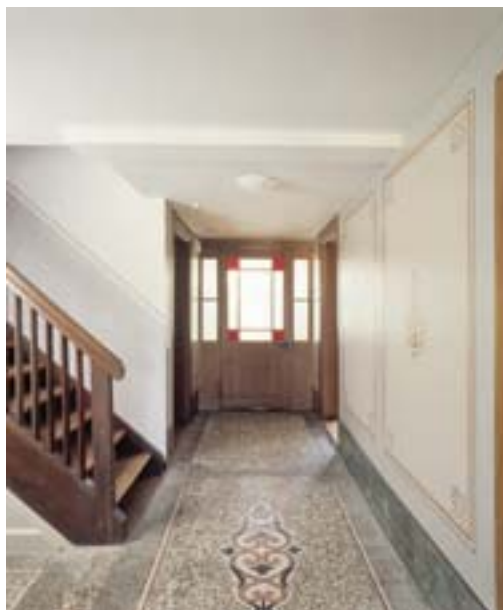


im Korridor freigelegt und konserviert; im Raum oberhalb der ehemaligen Poststelle mussten der Ofen neu aufgesetzt und der Einbauschrank aus Nussbaumholz sowie die polychrom gefasste Stuckleiste sanft überarbeitet werden. Im Bereich des Ökonomieteils baute man anstelle der über den Stallungen befindlichen, nachträglich eingebauten Kammern Maiso-nettewohnungen ein. Auf den Ausbau des Dachgeschosses wurde verzichtet. Das Nebengebäude Vers. Nr. 110 hätte ursprünglich einem Ersatzbau weichen sollen; nach umfangreichen Gesprächen mit der kantonalen Denkmalpflege sah die Bauherrschafft jedoch davon ab und unterzog ihn einer sanften Renovation. Er dient heute als Werkstatt. Zusammen mit dem eingezäunten Garten mit gusseisernem Pavillon und dem mit Pflastersteinen und Kies grosszügig gestalteten Vorplatz bildet es ein intaktes und wertvolles Ensemble, das den repräsentativen Charakter des «Rössli» unterstreicht.

A. G.

- 1 Dok. 1, J 335/706: «Das Wirtshaus zum Rössli genannt, stösst oben auf den oberen Stahl, Kraut- und Baumgarten, unten an Hans Finken Hofstatt, vornen an die Landstrass, der Speicher und übrige Baumgarten am Haus, stossen an Conrad Bay, unten an Rudli und Jsaac Mettler.»
- 2 Dok. 8, S. 113–115. Am 8. Oktober 1799 Vertreibung der Russen über den Rhein; am 29. und 30. April 1800 Überschreitung des Rheins durch die Franzosen.
- 3 Dok. 8. Der durchschnittliche Verlust liegt bei etwa fl. 200.
- 4 Dok. 1, BXI Feuerthalen 560 No 1 p 371. «Ein Haus und Hofstatt nebst Tavernengerechtigkeit zum Rössli genannt, worunter zwey gewölbte Keller, samt Scheune und einer doppelten und einer einfachen Stallung,

Inneres nach der Renovation. Links: Korridor im Erdgeschoss. Zustand August 2004. Rechts: Korridor im 1. Obergeschoss mit Ofeneinfeuerung. Zustand August 2004. KDP Fotoarchiv.







Stuckdecke (um 1790) im ehemaligen Saal des 1. Obergeschosses nach der Restaurierung. Links: Zentrales Stuckmedaillon, Zustand August 2004. Rechts: Eckkartusche mit Putto, Zustand August 2004. KDP Fotoarchiv.

sodann ein Gemüss- und Baumgarten dabey»; «eine Scheune nebst 2 Ställen und einem gewölbten Keller»; «ein Metzg- und Waschhaus-Gebäude mit Fruchtboden»; «ein Speicher und Holzhaus, samt Keller darunter»; «eine Remise»; «die Hälfte von einer Trotte und Trodtengerechtigkeit».

5 In den Lagerbüchern der kantonalen Gebäudeversicherung wird dieser Umstand erst 1854 erwähnt.

#### DOKUMENTATION

1) QA StAZH 1987 (Rheinauer Archiv zu Truttikon J 88, J 331a, J 335, J 338, J 409; BXI Feuerthalen 501–520, 551–562). – 2) KDP ÜKI 1987. – 3) KDK-Gutachten Nr. 6–1987, dat. 11.8.1987. – 4) Johann Frei, Truttikon, ehem. Gasthaus Rössli und Post Vers. Nr. 109 und 110 auf Parzelle Nr. 62, Raumbblätter, Juli 1989 (KDP A). – 5) Presseberichte 1989–1991: Lb Nr. 86, 15.4.1989, S. 25; Lb Nr. 296, 21.12.1991, S. 23. – 6) Pressebericht 1996: Andelfinger Zeitung 22.1.1996; 26.1.1996. – 7) Bauernhäuser ZH 3, S. 188, 189. – 8) Jakob Zollinger, Ein Weinländer Dorf im Umbruch 1770–1800 (Die Chronik des Matthäus Keller von Truttikon), in: ZTB N.F. 117 (1997), S. 73–115. – 9) KDP Fotodokumentation 1998–2004 (KDP A). – 10) Johann Frei, Umbau und Renovation Liegenschaft ehem. Gasthaus «Zum Rössli» Truttikon, Projektschrift 1999 (KDP A). – 11) LRD 1999 (LN 384), dat. 15.11.1999 (Vers. Nr. 110). – 12) LRD 1999 (LN 385), dat. 17.11.1999 (Vers. Nr. 109). – 13) Presseberichte 1999: Lb Nr. 29, 5.2.1999, S. 21; Lb 23.12.1999, S. 17. – 14) Anita Wanner, dipl. Restauratorin HFG, Zürich, Untersuchungsbericht, «Rössli» Truttikon, dat. 27.10.2003 (KDP A).

Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung: StAZH RRI 349 a, b; 350. Wohnhaus Vers. Nrn. 109, 274 und 280 (seit 2004/2005), vor 1889 Nr. 22 a; Speicher Vers. Nr. 110, vor 1889 Nr. 22 d. Weitere früher zugehörige, zum Teil abgegangene Bauten: Stallscheune mit Wohnhaus Vers. Nr. 108, vor 1889 Nrn. 22 b, 57; Waschhaus Vers. Nr. 30, vor 1889 Nr. 22 c; Remise alt Vers. Nr. 22 e; Trotte alt Vers. Nr. 25.



Innenräume mit Kachelöfen im 1. Obergeschoss. Links: Umgesetzter Kachelofen im nördlichen Raum. Rechts: Um 1790 entstandener Kachelofen im ehemaligen Saal nach der Wiederherstellung (vgl. Abb. S. 199). Zustand nach der Renovation, August 2004. KDP Fotoarchiv.